

Eingeschrieben in mir und in dir

Dieser Tage hat meine Schülerliebe Geburtstag. Es ging nur einen Sommer lang. Später kreuzten sich unsere Wege manchmal, aber inzwischen haben wir seit vielen Jahren nichts voneinander gehört. Trotzdem - jetzt denke ich an ihn. Wie jedes Jahr. Er fällt mir einfach ein. Er hat sich mir eingeschrieben.

Vorgestern habe ich Sara Mardini kennengelernt, die syrische Schwimmerin, die 2015 mit ihrer Schwester Yusra drei stundenlang eine havariertes Flüchtlingsboot Richtung Strand schleppte und schob. Ihr Mut und ihre Kraft, ihre Sprachlosigkeit sind mir nahe gegangen. Ich werde mich an sie erinnern, wann immer es um das Sterben im Mittelmeer geht.

Auch sie trage ich von nun an mit.

Wie meine Kinder und die Ovambofrau Betty, die mich vor vielen Jahren in ihren Stamm adoptiert hat.

Wir Menschen hinterlassen in anderen Spuren. Vielleicht weil jede und jeder einzigartig und besonders ist; vielleicht weil wir alle zu einer Familie gehören, verbunden durch den, der Anfang und Ende ist.

Eva Strittmatter dichtete:

„Vielleicht erinnert sich wer meiner.

Einer, der geht durch Leningrad.

Oder ein anderer in Kaluga.

Und wer in einer deutschen Stadt.

In dieser Stunde scheint mir sicher:

Wir sind Gefäß für fremden Wein.

In mir sind alle, die mich trafen.

So möchte ich in allen sein.“

An der letzten Zeile habe ich mich immer ein bisschen gerieben.

Ich weiß gar nicht, ob ich in allen sein möchte. Ich möchte eigentlich auch nicht alle, mit denen ich zu tun hatte, ungern länger in meinem Leben haben.

Aber so leicht ist es nicht. Sie haben sich eingeschrieben. Wie ich mich auch. Wozu kann diese Verbindung gut sein? Ändert sich unsere Art, einander zu begegnen und zuzuhören, fremde Menschen mitzudenken?

Ahnen wir, dass auch Gott, der die Liebe ist und der gute Hirte, der Weg, die Wahrheit und das Leben, sich uns eingeschrieben hat? Dass er Spuren hinterlässt in uns? Es wäre ein tröstlicher Gedanke.